

Diese zwei jungen Frauenfelder machen als Samariterlehrer Karriere

Quelle: Christof Lampart, Thurgauer Zeitung, 05.06.2026

Frederik Winter und Nikolas Müller lernten sich vor elf Jahren in der Help-Jugendgruppe des Samaritervers eins Frauenfeld kennen. Die heute 21-jährigen Freunde sind nach wie vor begeisterte Samariter. Mehr noch: Sie gehören schweizweit zu den jüngsten Samariterlehrern überhaupt.



Die beiden Frauenfelder Frederik Winter (rechts) und Nikolaus Müller gehören nicht nur zu den jüngsten Samariterlehrern im ganzen Land, sondern streben auch beide privat einen Beruf im Gesundheitswesen an.

Bild: Christof Lampart

In einer Zeit, in der individuelle Selbstverwirklichung Hochkonjunktur hat und der selbstlose Dienst an der Allgemeinheit oft in den Hintergrund rückt, stechen die Werdegänge von Frederik Winter und Nikolas Müller positiv hervor. Für beide sei es nie eine Frage gewesen, ob sie «weitemachen» würden. «Bereits die Anfänge in der Jugendgruppe waren lässig», erzählen sie. Der spätere Wechsel zu den aktiven Samaritern mit 18 Jahren sei daher selbstverständlich gewesen.

Talente wurden früh gefördert

Dass sie sich für das Samariterwesen eignen, sei rasch klar gewesen. «Wir haben hier in Frauenfeld einen wirklich tollen Samariterverein, in dem man generationenübergreifend unterstützt wird und sich ernst genommen fühlt», sagt Nikolas Müller. Dies sei mit ein Grund dafür, dass das Vereinsleben funktioniere.

Zwar sei es heute nicht immer einfach, junge Menschen für diese sinnstiftende Tätigkeit zu gewinnen, doch wer beim Samariterverein Frauenfeld Verantwortung übernehmen wolle, werde gefördert. «Diese Unterstützung hat dazu geführt, dass wir in unserem Verein mit rund 50 Aktivmitgliedern sechs Samariterlehrerinnen und -lehrer haben – eine grossartige Quote. Viele Vereine wären froh, wenn sie überhaupt zwei Lehrpersonen hätten», erklärt Frederik Winter.

Eine reizvolle Herausforderung

Zu dieser guten Ausgangslage kommt hinzu, dass die beiden Thurgauer zu den jüngsten Samariterlehrern der Schweiz gehören. Doch was hat sie dazu bewegt, die Ausbildung dazu in Angriff zu nehmen? «Erstens sind wir gerne Samariter, zweitens hat uns die Herausforderung gereizt und drittens ist es einfach lässig, Menschen dazu zu befähigen, anderen zu helfen», sagt Nikolas Müller. Auf die Weiterbildung angesprochen wurden sie während einer Vereinsreise. Viel Überzeugungsarbeit habe es jedoch nicht gebraucht. «Bei mir liegt das gewissermassen in der Familie, da beide Eltern im Rettungsdienst tätig waren beziehungsweise sind. Den Beruf des Rettungssanitäters strebe ich ebenfalls an – nach der Höheren Fachschule zum Pflegefachmann», erzählt Frederik Winter zielstrebig.

Auch Nikolas Müller orientiert sich beruflich in Richtung Gesundheitswesen. Zwar hat er das Lehrerseminar besucht, doch eine Lehrerkarriere sieht er derzeit eher im Samariterwesen.

Realistischere Übungen als Ziel

Die Ausbildung zum Samariterlehrer war modular aufgebaut und dauerte, verteilt auf rund ein halbes Jahr, insgesamt etwa drei Wochen. Im Herbst 2025 absolvierten beide ihre Abschlussprüfung. Diese bestand darin, eine Übung eigenständig zu planen, durchzuführen und anschliessend zu reflektieren. Frederik Winter hat bereits konkrete Vorstellungen davon, wie er künftig unterrichten möchte: «Ich möchte Übungen noch realistischer gestalten – etwa mit Moulagen, Kunstblut oder besser dargestellten Symptomen wie Kaltschweissigkeit oder Unterkühlung. So erhalten die Kursteilnehmenden und Samariter an den Übungen ein klareres und realistischeres Bild einer Situation.

»Nikolas Müller wiederum schätzt den regen Austausch an den Übungen und in den Kursen: «Ich mag es, wenn gute Fragen mein medizinisches Wissen und mich herausfordern und ich so immer selbst noch etwas lernen kann.